

Hauptmann, Carl, Grundsätze der römischen Erdvermessung, als Hilfswissenschaft der Archäologie dargelegt und an Beispielen erläutert (letzter Teil von „Die römischen Geodäten am Rhein“), Rhenania-Verlag, Bonn 1925 (39 Spalten, 3 Taf.), Querfolio, 18,—¹).

Die vorliegende Publikation wiederholt mit unwesentlichen Zusätzen eine Theorie über römisches Vermessungswesen, die der Verfasser schon in einer ganzen Reihe früherer Schriften entwickelt und auf angebliche römische Vermessungen namentlich in den Rheinlanden angewandt hat. Der Professor der Geodäsie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn, C. Müller, hat bereits vor längerer Zeit in einem ausführlichen Gutachten die Unhaltbarkeit der Hauptmannschen Theorie und die Unmöglichkeit ihrer praktischen Anwendung vom Standpunkte des Fachmannes in überzeugender Weise dargelegt. Der Verfasser, der dieses Gutachten mit nichtigen Einwänden selbst abgedruckt hat, liess sich jedoch nicht belehren, bringt vielmehr dieselben Dinge immer wieder mit allerlei Änderungen vor und sucht sie an Beispielen zu belegen, deren zeichnerische Wiedergabe — angebliche römische Vermessungspläne — die Widersinnigkeit seiner Methode auf das deutlichste offenbart. Noch entschiedener muss vom Standpunkte der Altertumswissenschaft aus gegen das Verfahren des Verfassers Einsprache erhoben werden. Er setzt sich mit der gesamten Überlieferung der römischen Gromatiker und mit allem, was wir über römisches Vermessungswesen wissen, in unlöslichen Widerspruch. Er beruft sich zwar gelegentlich auf antike Quellen, aber ohne sie zu verstehen oder ihren Wert beurteilen zu können, auch auf die offenbarsten Fälschungen wie den angeblichen Erlass des Kaisers Tiberius an die Triumvirn Cäsar, Antonius und Lepidus in dem Corpus der Agrimensoren. Obwohl die „Archäologen“ fortwährend von ihm in der abfälligsten Weise kritisiert werden, ist die moderne wissenschaftliche Literatur dem Verfasser erst recht unbekannt. Dass er seine wirren, vielfach unverständlichen Auseinandersetzungen über die antiken Erdmessungsprobleme, die in dem Abschnitt über Ptolemaeus behandelt werden, „Grundsätze der römischen Erdmessung“ nennt, wie er eine seiner früheren Schriften sogar „Lehrbuch der antiken Erdmesskunst“ betitelt hatte, ist geradezu grotesk. Arbeiten wie Hugo Bergers Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen existieren für den Verfasser nicht, und von der Schwierigkeit der Probleme hat er keine Ahnung. Dagegen wimmelt es bei ihm von Missverständnissen und Verkehrtheiten aller Art, und viele seiner Entdeckungen, auf die er sich nicht wenig zugute tut, sind der barste Unsinn. Wie die früheren ist auch die vorliegende Schrift gänzlich wertlos und irreführend, ein trauriges Zeichen von Selbsttäuschung, bodenloser Unwissenheit und lächerlicher Überhebung.

Freiburg/Br.

Ernst Fabricius.

1) Diese Besprechung ist zuerst in der Literarischen Wochenschrift 1926 Nr. 27 (3. Juli) Sp. 794 erschienen und hier mit Erlaubnis des Verfassers abgedruckt.